

Sommer.



Die gute Fer des Sommers geht
durchs Land,
Die liebe Frau, bestellt, das Glück
zu hüten.
Gelbrote Lilien trägt sie in der
Hand

Und grünes Schilf und blaue Irisblüten.



Die Rose prangt, die süße Kirsche
schwoll,
Die Ernte reift in ruhigem Be-
hagen.
Von tiefer weicher Frauengüte
voll

Ist alles Land in diesen Sommertagen.



Wohin ich blicke, seh ich wie im Traum
Glückselig ausgestreckte Kinderhände
Und eines weißen Kleides goldnen Saum
Und Fröhlichkeit und Freude ohne Ende.

Frida Schanz.



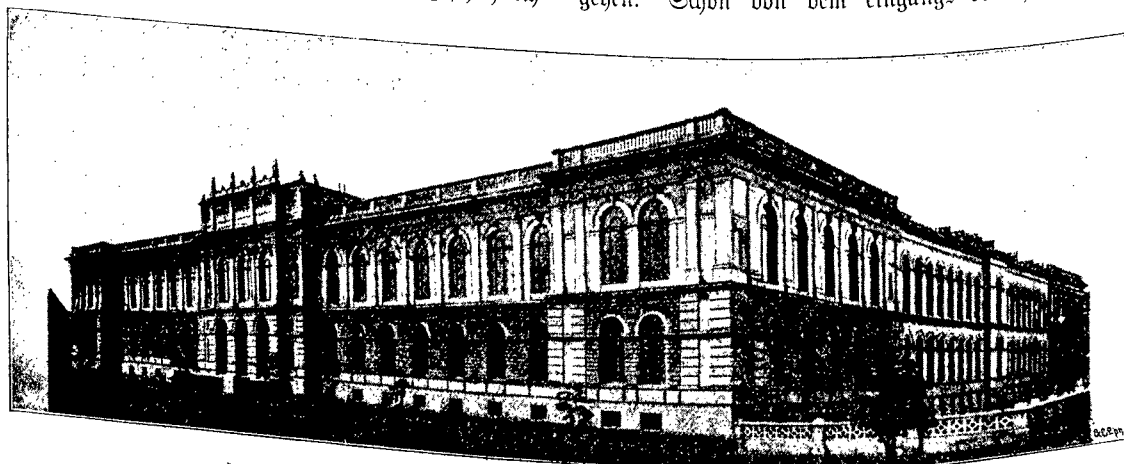
Zur 150jährigen Jubelfeier der Herzogl. Technischen Hochschule Carolo- Wilhelmina in Braunschweig.

Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des technischen Hochschulwesens.

Jede technische Hochschule ist eine feste Bura,
deren Mannschaft vorwärts arbeitet, zur För-
derung der Nation.
Joh. Victor v. Scheffel (16. 10. 1877).

Eine der angesehensten deutschen technischen Hochschulen
rüstet sich zu einer in gewisser Beziehung kulturgeschichtlich

bedeutenden Jubiläumsfeier. Es ist die in Braunschweig
befindliche Herzogl. Technische Hochschule Carolo-
Wilhelmina, die sich ansieht, am 26. und 27. Juli dieses
Jahres die Feier ihres 150jährigen Bestehens festlich zu be-
gehen. Schon von dem eingangs erwähnten Gesichtspunkte



Herzoglich Technische Hochschule Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig.



Ehemaliges Collegium Carolinum.



Hof im Collegium Carolinum.

aus darf es gerechtfertigt erscheinen, auf die Geschichte der Anstalt und ihres Vorgängers, des Collegium Carolinum, aus dem heraus sie sich zu hoher Blüte entwickelte, hier des näheren einzugehen, kann doch diese Entwicklungsgeschichte auch als ein Stück moderner Bildungsgeschichte gelten.

Es war im Jahre 1735, als im Herzogtum Braunschweig nach dem Ableben Herzogs Ludwig Rudolf die Bevernsche Seitenlinie des Fürstenhauses auf den Thron gelangte und mit ihr, nach kaum halbjähriger Herrschaft seines dann abtanzenden Vaters, Herzog Karl der Erste, ein Fürst, von dem die Geschichte sagt: „er führte eine glänzende, aber verschwenderische Regierung.“ Kein Wunder, daß es so war. Der schon im 22. Jahre zur Herrschaft berufene junge Herzog hatte einen regsamen und gebildeten Geist, auch Sinn für alles Gute und Schöne; aber ihm fehlten die ruhige Haltung, die berechnende Überlegung, und deshalb stand der große Aufwand von Landesmitteln, mit denen der junge Fürst die Hebung der Stadt Braunschweig betrieb, nicht immer im richtigen Verhältnis zu den schließlich erzielten Erfolgen. Die Bewohner der Landeshauptstadt waren mit den ihnen unmittelbar zu gute kommenden Bestrebungen ihres Landesherrn recht zufrieden, nicht so aber die unter der ewig Projekten und Schulden machenden Regierung leuzenden übrigen Landeskinder. Ein gütiges Geschick wollte es, daß des Herzogs Blick beim Suchen nach einem Hofprediger und Erzieher für seinen Sohn Karl Wilhelm Ferdinand sich auf den 1709 in Osnabrück geborenen ehemaligen Studierenden der Theologie, derzeitigen Hofmeister in Göttingen, Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem, lenkte. Ein von neuzeitlichen humanitären Ideen erfüllter, vielseitig gebildeter Mann, trat Jerusalem 1742 in des Herzogs Dienste. Für die weitansblickenden hohen Bestrebungen des bald als Kanzelredner und Förderer der deutschen Sprache und Litteratur berühmt werdenden Mannes, dem die trockene doktrinaire und dogmenhafte Gelehrsamkeit nicht weniger wie die Rohheit der Sitten seines Zeitalters von Herzen verhaft war, bot sich erfreulicherweise schnell ein Gegenstand, zur praktischen Betätigung. Es war das höhere Unterrichtswesen, das Jerusalem nach eigensten Ideen zu reformieren sich entschloß. In der Nähe von Helmstedt, zu Marienthal, befand sich damals eine Klosterschule, welche nach und nach in Verfall ge-

raten und hinter den Ansprüchen, die man an eine gelehrte Anstalt stellen konnte, zurückgeblieben war. Als nun im Jahre 1742 die an der Schule wirkenden beiden Lehrer gestorben waren, mußte man darauf Bedacht nehmen, die Schule entweder eingehen zu lassen, oder eine zweckmäßige wesentliche Veränderung mit derselben vorzunehmen. Jerusalem, den damaligen niedrigen Standpunkt der Gymnasien erkennend und lebhaft wünschend, die zwischen ihnen und den Universitäten bestehende Lücke auszufüllen und zu ergänzen, solchen jungen

Leuten, deren künftige Lebensstellung nicht eine Gelehrtenbildung, d. h. eine der vier Fakultätsstudien der Universität als Vorbereitung erforderlich machte, die Mittel der höheren Ausbildung zu gewähren, legte dem Herzog einen Reformplan in diesem Sinne vor. Er hatte die Freude, diesen Plan auf Betreiben des Hofrats Schrader, nachmaligen allmächtigen Ministers Schrader von Schlieffedt, der mit Energie und großer Einsicht alle ihm gut scheinenden Neuerungen ohne finanzielle Rücksichten unterstützte, durch den Herzog genehmigt und sich selbst mit der Organisation der neuen An-



J. F. W. Jerusalem.



Karl I., Herzog von Braunschweig-Lüneburg.

stalt — dem Herzog zu Ehren Collegium Carolinum genannt — betraut zu sehen. In der vom 17. April 1745 datierten „vorläufigen Nachricht von der Einrichtung des Collegii Carolini in Braunschweig“ spricht Jerusalem die dankwürdigen Worte: „Diejenigen, welche in den größten Welt-händeln der Welt nützen, die mit Einrichtung gemeinnütziger Anstalten, der Handlung, der Verbesserung der Naturalien, Vermehrung des Gewerbes und der Haushaltung (Landwirtschaft) umgehen, die sich auf mechanische Künste legen, die zu Wasser und zu Lande, über und unter der Erde das gemeine Beste suchen, machen einen ebenso wichtigen Teil des gemeinen Wesens als die Gelehrten aus. Und dennoch hat man bei allen Unkosten, die man auf Einrichtung der Schulen und Akademien verwandt hat, für dieselben bisher so wenig und oft gar nicht gesorgt.“



Herzog Wilhelm von Braunschweig.

Der würdige und aufgetrachte Mann, welcher damit den Grundriß der heutigen technischen Hochschulen entwarf, war, wenn er auch den Namen Technik nicht gebraucht, doch von deren hoher Bedeutung und von der Notwendigkeit ihrer wissenschaftlichen Pflege vollständig überzeugt. Er war auf diesem Gebiete ein Pionier seiner Zeit, und darin liegt auch für unsere Jetztzeit ein kulturgeschichtliches Interesse.

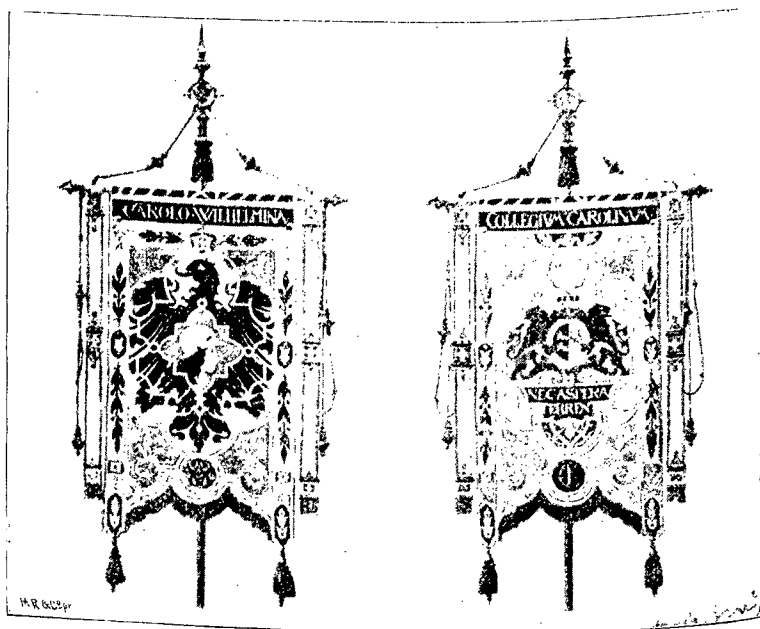
Gleich nach Oftern 1745 wurde in der Stadt Braunschweig die Anstalt in dem am Bohlwege, nahe dem Hagenmarkt gelegenen Kollegiumsgebäude, einem äußerlich schmucklosen, innen ziemlich dürftig eingerichteten Hause, das, nebenbei bemerkt, erst vor wenigen Jahren der modernen Bauspekulation zum Opfer gefallen ist, mit einem Bestande von 47 Böglingen und ihren Professoren, Hofmeistern zc. eingerichtet. Die wirkliche Eröffnung des Kollegiums soll aber, Ribbentrops Beschreibung der Stadt Braunschweig zufolge, erst am 5. Juli erfolgt sein. Da Lehrkräfte ersten Ranges an die Anstalt berufen wurden und die jungen adeligen Böglinge Zutritt bei Hofe hatten — jeder Caroliner wurde in guten Sitten erzogen — übte das Carolinum bald große Anziehungskraft aus. Im Jahre 1750 zählte es schon 252 Böglinge, unter welchen der höchste Adel Deutschlands und manches Fürstengeschlecht vertreten war. Engländer, Schotten, Holländer, Schweden, Russen, Franzosen zc. strömten der berühmten Anstalt in Menge zu. Mancher später berühmte gewordene Mann hat hier seine Ausbildung empfangen, z. B. der Engländer Christopher Codrington (der Sieger von Navarino), der gefeierte französische Staatsmann Benjamin Constant de Rebecque, die evangelischen Bischöfe Westermaier und Draesacke, der Jurist Mackeldey, der Dichter F. W. Zachariac, Professor Ebert u. a. m.

Bald nach dem Tode des Gründers des Carolinums — so darf man wohl den Abt Jerusalem nennen, der 1789 aus dem Leben schied — brachen kriegerische Zeiten über das Land herein, und 1808 machte die französisch-westfälische Wirtschaft in rückichtsloser Weise auch dem Dasein des Carolinums ein Ende. Allerdings nur vorübergehend, denn als Herzog Friedrich Wilhelm, der „schwarze Herzog“ nach blutigen, ruhmreichen Kämpfen von dem ihm geraubten Lande wieder Besitz ergriff, war

eine seiner ersten Regierungshandlungen die Wiederherstellung des Carolinums.

Die Organisation der Anstalt hat dann im Laufe der Zeiten manchen Wechsel erfahren. So machte sich zu Anfang der dreißiger Jahre das Bestreben bemerkbar, aus der Anstalt den humanistischen Unterricht auszuschneiden und sie in ein rein polytechnisches Institut umzuwandeln. Der damalige Landesfürst, Herzog Wilhelm (gestorben am 18. Oktober 1881 als letzter der Welfenherzöge), beanstandete jedoch eine derartige radikale Maßregel und bemühte sich, beiden Richtungen, die ihre berechneten Vertreter hatten, gerecht zu werden, indem er eine Erweiterung des Instituts in drei Abteilungen, in eine humanistische, technische und merkantilitische, vornahm. Schon die nächste Zeit lehrte, daß die Techniker mit ihrem Verlangen im Rechte gewesen waren: die humanistischen und merkantilitischen Abteilungen verloren ihre Anziehungskraft, und so entschied sich denn die Regierung 1862 unter Aufhebung dieser Abteilungen zu einer Umwandlung der Anstalt in eine polytechnische Hochschule. Den Namen Carolinum aber führte sie noch fort.

Erst am 16. Oktober 1877, als die Caroliner ihr altes Heim am Bohlweg verließen, um es mit einem von den Professoren Uhlde und Körner — letzterer ist heute zeitiger Rektor der Anstalt — an der Neuen Promenade erbauten, allen Anforderungen der Neuzeit Rechnung tragenden palastartigen Neubau zu vertauschen, erhielt die Anstalt ihren heutigen Namen Herzogl. Technische Hochschule Carolo-Wilhelmina. Sie war es, der an jenem Tage Altmeister Scheffel beglückwünschend die eingangs citierten schönen, stolzen Worte widmete. In dem Perlenranze der deutschen technischen Hochschulen nimmt die Carolo Wilhelmina eine ehrenvolle Stellung ein. Ihre Sammlungen, welche in alten und neuen kostbaren Originalstücken den Fortschritt der Physik veranschaulichen und Hervorragendes auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und Technologie enthalten, sind weit berühmt. Ihr Lehrkörper setzt sich zusammen aus den berufensten Vertretern der Technik und verwandter Gebiete, und ihre zahlreiche Studentenschaft aus strebsamen jungen Männern, die neben den ernsten Studien, in erfreulichem Einvernehmen mit der Bürgerschaft der alten Welfenstadt Braunschweig, auch die Pflege des Frohsinns nicht vergißt. So ist es denn kein Wunder, daß unter den jetzt in aller Welt zerstreut lebenden „alten Herren“ vom Carolinum und von der Carolo-Wilhelmina die Vorbereitungen zur würdigen Feier des 150 jährigen Bestehens der Anstalt und zu ihrer Ehrung am 26. und 27. Juli 1895 mit lebhafter Sympathie begleitet werden. Zu ihrem Ehrentage sei auch unser Wunsch: Vivat, crescat, floreat! J. R.



Banner der Hochschule.